[…] aber ein Liebt, sein Heim zu schmücken, willkommen sein müssen. Besonders ist hier die schönste Gelegenheit geboten zur Vervollständigung der leider ja immer mit dem Untergange bedrohten Wirthschaftsporzellane. Die Leitung der Versteigerungen kommt übrigens allen irgendwie erfüllbaren und ihr vorher geäußerten Wünschen in liebenswürdigster Weise entgegen, wie wir häufig zu beobachten Gelegenheit hatten. Es kommt sehr häufig vor, daß namentlich das Ausstattungsporzellan für Bräute zu außerordentlich günstigen Preisen bei diesen Versteigerungen eingekauft wird. Die Versteigerungen dauern bis zum 20. Mai.

Dresden, 10. Mai. Prinz Georg, Prinzessin Mathilde und Prinz Albert besuchten heute Nachmittag den Zoologischen Garten und wohnten einer Sonder-Aufführung der Somali-Neger bei. Die Herrschaften besichtigten auch mit großem Interesse die damit verbundene ethnographische Ausstellung. — Prinz und Frau Prinzessin Johann Georg wohnten vorgestern der Aufführung des „Barbiers von Sevilla" mit Signora Prevosti im Altstädter Hoftheater bei. — Anläßlich des Geburtstages des russischen Thronfolgers Georgij Alexandrowitsch fand gestern Vormittag in der hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschaftskirche eine Messe und an diese sich anschließend ein Tedeum statt.

* **Dresden**, 10. Mai. In der vorvergangenen Nacht hat der Tod den erst vor einigen Wochen infolge von Krankheit in den Ruhestand getretenen Oberstaatsanwalt bei dem Königl. Landgericht, Oberjustizrath a. D. Weicher, dahingerafft. Der Verewigte war eine nicht nur in den juristischen Kreisen hochgeschätzte, in seinem Berufe unermüdliche Kraft, sondern erfreute sich auch in weiteren Schichten des Publicums infolge seiner sympathischen Persönlichkeit besonderer Werthschätzung. Seit 1879 war Weicher zunächst bei der damaligen detachirten Strafkammer in Pirna thätig; später kam er in gleicher Eigenschaft an das hiesige Landgericht und nach der Pensionirung des Oberstaatsanwaltes Petri bei dem Königl. Landgericht in Bautzen an dessen Stelle, bis er vor einigen Jahren in gleicher Eigenschaft nach dem Tode seines Vorgängers Roßtäuscher an die Spitze der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts trat.

Dresden, 10. Mai. Bei der Großartigkeit und Wichtigkeit der sächsischen Ausstellung des Handwerks und Kunstgewerbes als einer in dieser Form noch nie dagewesenen ist es von Werth und gilt es zugleich als Zeichen hoher Auszeichnung, daß Se. Majestät der König, der Protector der Ausstellung, sie selbst eröffnet. Wohl haben zahlreiche Ausstellungen ähnlicher Art das Handwerk berücksichtigt, aber immer sind die Großindustrie und das Gewerbe die wichtigsten Factoren gewesen, immer war das Handwerk das Stiefkind, stets hat man ihm den kleinsten Rahmen eingeräumt. Hier wird es zum ersten Male einzig und allein auftreten und Bilder entrollen, die nachweisen werden, welche hohe Stufe es einnimmt und welche Bedeutung es besitzt. Da nun aber Se. Majestät bereits am Abend des 20. Juni nach England reist, so ist beabsichtigt worden, die Ausstellung nicht erst, wie festgesetzt war, am 27., sondern bereits am 20. Juni Vormittags zu eröffnen. Dem allerhöchsten Protector ist somit die Möglichkeit gegeben, der Eröffnungsfeier beizuwohnen, die Ausstellung selbst zu eröffnen und gleich am ersten Tage wahrzunehmen, wie groß das sächsische Handwerk dasteht, dem der Monarch von je her wohlwollend zugethan war und dem er stets seinen landesväterlichen Schutz hat angedeihen lassen. Die Aussteller haben bis auf verschwindend wenige erklärt, daß sie mit der Früherlegung der Ausstellungseröffnung einverstanden sind. An dem genannten Tage wird auch die „Alte Stadt" ihre Pforten öffnen. (Dr. Anz.)

W. **Dresden**, 10. Mai. Die 12 Kreisvertreter des Verbandes Sächsischer Feuerwehren, welche den Landesausschuß bilden, waren auf heute Vormittag nach dem Hotel Hörisch zu einer Sitzung zusammenberufen. Zehn Herren hatten dem Rufe Folge geleistet und waren hiernach die Amtshauptmannschaften Chemnitz, Flöha, Dresden, Großenhain, Bautzen, Kamenz, Pirna, Dippoldiswalde, Auerbach, Oelsnitz, Plauen, Schwarzenberg, Annaberg, Zwickau, Glauchau, Zittau, Löbau, Leipzig, Grimma, Oschatz, Borna und Rochlitz vertreten. Entschuldigt waren die amtshauptmannschaftlichen Kreisvertreter von Freiberg und Marienberg (Prof. Kellerbauer) und von Meißen und Döbeln (Ulrich-Leisnig). Als Ehrengäste wohnten der Sitzung bei: der Director der Brandversicherungskammer Herr Geh. Reg.-Rath Schmedler, der Bürgermeister Lobeck und der Feuerwehrhauptmann Richter aus Grimma, die Feuerwehrhauptleute Wolf-Leipzig und Brauer-Freiberg. Den Vorsitz führte Herr Branddirector Weigand-Chemnitz. An erster Stelle wurde die Tagesordnung und das Festprogramm zu dem nächsten Monat in Grimma abzuhaltenden 14. sächsischen Feuerwehrtag vorberathen. Die endgiltige Festsetzung erfolgt am 7. Juni d. J. in der Ausschußsitzung in Grimma. Die Tagesordnung wird die üblichen geschäftlichen laufenden Punkte und die Wahl des Ortes für den 1898er (15.) Feuerwehrtag enthalten. Man beantragte vorläufig, die Stadt Annaberg zu wählen. Zur Berathung soll u. A. ein beifällig begrüßter Antrag des Vorsitzenden gelangen; derselbe betrifft die Einrichtung von Feuerwehrlehrcursen, in je etwa 8tägigen Lehrgängen — wohl zu unterscheiden von den hier bereits üblichen sogen. Commandantencursen. Die geplanten, Taktisches, Theoretisches und Praktisches umfassenden, in der Schweiz sich trefflich bewährenden Ausbildungen sollen während der Manöverzeit, bei Casernirung der Auszubildenden, abgehalten werden und ist der Landesausschuß hierzu einen Kostenfonds angesammelt. Die Einrichtung soll 1898 ins Leben gerufen werden. Bezüglich der Unterstützung im Dienst verunglückter Feuerwehrleute berichtete Kreisvertreter Wimmer-Annaberg. Nachdem man die Meinung des anwesenden Directors der Brandversicherungskammer gehört, erkannte man an, daß dem ordentlichen Wehrmann ein Unterstützungsanspruch zuzubilligen, daß die Unterstützungssätze von 12 auf 20 ℳ zu erhöhen, die Carenzzeit auf 3 Tage zu kürzen, die Anmeldefrist auf 15 Tage zu verlängern, auch bittweise um beschleunigte Unterstützung einzukommen sei. Ueber Hilfeleistung benachbarter Wehren, Benutzung von Eisenbahn, Telegraphie und Fernsprecher, Spritzenprämien machte man sich nach längerer Debatte beifällig schlüssig. Ueber das Samariterwesen referirte der Vorsitzende.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 11. Mai. Zur 25jährigen Gedenkfeier des Friedensschlusses von 1871 und bei festlicher Beleuchtung ging gestern Richard Wagner's romantische, von Herrn Director Staegemann neu inscenirte Oper „Lohengrin" unter der Leitung des Herrn Capellmeisters Panzner und ziemlicher Betheiligung des Publicums über die Bühne. Die Aufführung bot außer der Besetzung der Partie des Königs Heinrich durch Herrn Ebner vom Stadttheater in Köln, der damit ein auf Engagement abzielendes Gastspiel begann, nichts besonders Neues. Ein endgiltiges Urtheil über den Sänger zu fällen, ist nach dieser Rolle nicht wohl möglich; im Ganzen machte die Ausführung indessen einen recht guten Eindruck. Die Stimme ist wohlklingend in der Mittellage, in der Höhe etwas rauh, in der tieferen Baßlage, schon vom A an, schien sie nicht kräftig, ein Mangel, der sich in den Ensemblesätzen immer fühlbar machte. Der Vortrag war im Allgemeinen den Situationen angepaßt und zeugte von verständiger Auffassung; die Reinheit der Intonation, sowie die musikalische Sicherheit und deutliche Textaussprache sind ebenso zu loben, wie sie die Befähigung des Sängers in ein gutes Licht stellten. Im Spiel und in der Repräsentation gelang Herrn Ebner Vieles recht wohl, so besonders der Anfang; doch zeigte sich auch oft eine Unbeholfenheit und Unerfahrenheit, die bisweilen beinahe komisch wirkte. Herrn Ebner's Leistung wurde übrigens von dem Publicum recht freundlich aufgenommen; den späteren Darbietungen des Gastes darf man mit Interesse entgegensehen. Als Elsa bot Frl. P. Dönges wiederum eine ebenso anmuthende wie gesanglich gleichmäßig abgerundete Leistung, die ihr reiche Ehren einbrachte; ihr Partner, Herr de Grach als Lohengrin, war in seinen Darbietungen von der gewöhnlichen Ungleichheit; neben herrlich Gelungenem, wahrhaft Glänzendem Mißlungenes, Verfehltes; möglich, daß der Sänger auch nicht glücklich disponirt gewesen ist, da ihm der Uebergang in die Kopfstimme so oft mißglückte. Herr Schelper als Telramund, ebenso Frau Krzyzanowski-Doxat als Ortrud sind allgemein bekannt und waren auch gestern ausgezeichnete Träger ihrer Partien. Daß Frau Doxat bisweilen, von Leidenschaftlichkeit hingerissen, in ihrer Intonation zu wünschen übrig läßt, machte sich auch gestern wieder bemerkbar. Sehr vortrefflich sang und präsentirte sich Herr Demuth als Heerrufer; an der Leistung war Alles zu loben. Die Chöre befriedigten im Allgemeinen; das Orchester verrichtete sehr Löbliches. Der Beifall nach Schluß der Acte war lebhaft, die Hauptdarsteller wurden verschiedene Male hervorgerufen.

G. Schlemüller.

ξ Auch der dritte Tag des Liegnitzer Musikfestes mit seinem Künstlerconcert hat einen unbestrittenen ganzen Erfolg gebracht, und so ist wohl die zeitweilige Wiederholung derartiger Feste in Liegnitz gesichert. Unter den Solisten hat sich auch Fräulein Strauß-Kurzwelly volle Geltung verschafft. Sie sang im Solistenconcert Liszt's Lorelei, Brahms' Feldeinsamkeit, Rubinstein's Neue Liebe, Grieg's Traum und C. Schulz' Taubenabel, namentlich das letzte mit hinreißendem Ausdruck. Das „Liegnitzer Tageblatt" rühmt den runden, vollen und gesunden Klang ihrer Stimme, die besonders in der Höhe Glanz entfaltet, die feste correcte Tongebung und sichere Beherrschung der Intervalle.

* **Petersburg**, 11. Mai. (Telegramm.) Bei dem Galaconcert, welches der deutsche Botschafter zu Ehren des russischen Kaiserpaares anläßlich der Krönungsfeierlichkeit in Moskau veranstaltet, werden die Damen Herzog, Wedekind, Götze, Ternina, Hiedler, Borchers, Dittrich, Minar und Wiborg und die Herren Zajic, Grünfeld, Bauer, Stavenhagen, Bulß, Götze, Gerhäuser und Reichmann mitwirken. Das Concert wird vermuthlich mit der Ouverture „Euryanthe" von Weber beginnen und mit dem „Walkürenritt" von Wagner schließen. Die Feststellung der übrigen Nummern ist noch nicht erfolgt. Nach Beendigung des Instrumental- und Vocal-Concertes wird Director Barnay Scenen aus deutschen Classikern zur Vorstellung bringen.

Die Neger-Vorstellungen in Hotel Stadt Nürnberg.

„Die Schwarzen kommen!" so stand es geheimnißvoll in den letzten Tagen an den Placatsäulen. Nun ist die „Black America Company", fünfundzwanzig Neger stark, hier eingerückt und hat auch bereits ihr erstes Gastspiel im Salon-Theater des Hotel Stadt Nürnberg am Sonntag Abend unter dem lebhaften Beifall einer freilich verhältnißmäßig noch schwachen Zuschauerschaft absolvirt. Indessen ihr Auftreten wird bald an der verdienten Zugkraft gewinnen, da die Vielseitigkeit des Programms und die Originalität der Erscheinungen einige genußreiche Stunden verbürgen und gewähren. Director Ludwig Amwander, dessen Regietalent wir noch von dem Schlierseer Bauerntheater von der günstigsten Seite her kennen, hat es unternommen, diesmal seine Mimenschaaren aus dem „Schwarzen Süden" heranzurufen und sie für die Bühne dienstbar zu machen. An Vielseitigkeit fehlt es diesen Künstlern wahrlich nicht, denn sie zeigen sich sowohl als Sänger, Musiker, Tänzer als auch als Mimiker und dies in aller Grazie. Eine, die erste Nummer, eine bunt bewegte Plantagenscene auf den Baumwollfeldern Georgia's, die sich vor dem Befreiungskriege im Jahre 1861 in voller Natürlichkeit aus Anlaß der goldenen Hochzeit eines alten Negerpaares abspielte, dürfte als eine wohlgelungene Reminiscenz an Onkel Tom's Hütte gelten; sie war erfüllt von einer bestechenden Natürlichkeit und hatte namentlich in den fein abgewogenen Chören einen stimmungsvollen Hauch, während ihr selbstverständlich in den übermüthigen Momenten der musikalische Lärm nicht fern blieb. Aus der rein volksthümlichen und daher originellen, von gefälligen Tänzen unterbrochenen Darstellung des Negerlebens, wie es sich unter dem Druck des Sklaventhums gestaltet hatte, entpuppte sich dann die Vorführung des Negers im Salon. Mr. H. M. Johnson, der vorher ein altes Negerweib gespielt hatte, trat als Charaktersänger im Frack auf die Bühne und sang, recht gefällig und sicher, einige Lieder; Miß Ada Jones, welche sich als schwarze „Eliza" an dem Plantagenfest betheiligte, rauschte in rothsammtner Robe auf die weltbedeutenden Bretter und spendete als „schwarze Nachtigall von Cincinnati" in einem recht schmelzreichen Sopran zwei bereits gehaltene Gesangsstücke, denen sie, mit Beifall reichbedacht, die sentimentale deutsche „Lorelei" folgen ließ. Das letztere Lied lag ihrer Zunge fern; sie hätte besser gethan, es wegzulassen.

Weitere zwei Sängerinnen lernte die Hörerschaft in Miß Nixon und Miß Harris kennen, welche im Verein mit Messrs. Smith und Scott ein gut geschultes Quartett erkennen ließen. Den strengen Maßstab heimischer Kunst darf man freilich bei diesen Negern nicht anlegen; ihnen ist als Sänger das lyrische Element fremd, ebenso die Verschmelzung, die Vertiefung der Stimmen, doch müssen sie andererseits durch eine gewisse stimmliche Kraft den Effect ihrer Vorträge zu steigern.

Neben den Sängern producirten sich die Instrumentalisten. Von ihnen gewann Mr. C. H. Stuart durch sein brillantes Spiel im „Banjo-Solo" stürmischen Applaus, während die zwölfköpfige „Picanniny-Bande", ein geschmackvoll costümirtes Orchester, mit dem gleich einem Jongleur mit dem Tactstock spielenden schwarzen Tambourmajor an der Spitze, als schneidige schwarze Musikcapelle sich durch die hinreißende Kraft ihres Wirkens, sie spielte Märsche und Walzer, überreich Beifall eroberte. Zwischen den einzelnen Nummern waren choreographische Nummern eingelegt. Eine bewußte Schönheit glänzte mit zierlichen Pas auf der Bühne und am Ende der Vorstellung ging der originelle, von sechs Damen und sechs Herren der Black America Company ausgeführte „Cake walk" in Scene, bei welchem dem Publicum das Preisrichteramt und die aus einem Kuchen bestehende Prämiirung übergeben wurde. In beiden Theilen der Vorstellung spielte das Orchester Potpourris populärer Negergesänge und neuer amerikanischer Lieder. Die Decorationen und Costüme waren neu und elegant und erhöhten wesentlich die sonnige Stimmung der Vorstellungen, denen ein origineller Reiz nicht abzusprechen ist. —r—.

Die Leipziger Finkenschaft.

Versammlung vom 9. Mai im Blauen Saale des Krystall-Palastes.

„Finke ist jeder Student, der keiner Verbindung angehört", war das Losungswort von gut zwei Drittheilen der Leipziger Studentenschaft vor dem 18. Januar d. J., als es galt, den 25jährigen Geburtstag des deutschen Reiches durch eine allgemeine studentische Feier würdig zu begehen. Die Finkenschaft wählte ein Präsidium von fünf Mitgliedern, das auf dem Commers zur Wiederaufrichtung des Reichs den alten Finkennamen seit langen Jahren zum ersten Mal wieder in Leipzig zu Ehren brachte. Diese kraftvolle Willensäußerung einer sonst nur allzu indolenten Masse wurde von den Universitätsbehörden gebilligt und unterstützt, und ihnen wird es die Finkenschaft zu danken haben, wenn ihre jetzige Bewegung nicht, wie die ähnliche aus Anlaß der Bismarckfeier, nach Erreichung des nächsten Zieles ohne dauernden Erfolg im Sande verlaufen ist.

Wie die „Leipziger Finkenschaft" aber einer idealistischen Begeisterung entsprungen ist, so scheint sie auch ihren Idealen treu bleiben zu wollen. Diesen Eindruck hatte wohl jeder objective Beobachter, der die Versammlung besucht hat, die am 9. d. M., Abends, im Blauen Saale des Krystall-Palastes stattfand. Es ist ein Beweis für den gesunden Kern der akademischen Jugend, wenn trotz aller Auswüchse des studentischen Lebens mitten aus der Studentenschaft heraus Ideen entspringen, die, wenn sie sich verwirklichen, nicht nur das ganze Studentenleben zu verjüngen geeignet sind, sondern auch der Landesuniversität und nicht zuletzt der Stadt mit ihrer Bevölkerung zu Gute kommen müssen.

Das Programm der Finkenschaft, wie wir es aus der inhaltsreichen Ansprache des Vorsitzenden, stud. jur. et phil. Habel, aus den Berathungen und Beschlüssen der eine Frequenz von nahezu 400 Studenten aufweisenden Versammlung im Krystall-Palast heraus verstehen zu müssen glaubten, ist ungefähr folgendes.

Die Finkenschaft will sein eine Vereinigung — wenn möglich Zwangsvereinigung — aller Studenten der Universität, die keiner Corporation angehören. Ausgehend von dem Grundsatze, daß der Student Politik studiren, aber nicht politisiren soll, bekümmert sie sich weder um confessionelle, noch politische Verschiedenheiten, setzt aber Vaterlandsliebe bei jedem Mitglied als selbstverständlich voraus. Sie sucht ihre Aufgaben idealer und praktischer Natur 1. auf gesellschaftlichem und 2. auf wirthschaftlichem Gebiet. Die Heranbildung eines Standes ist ihr Ziel, der als nützliches Glied der Gesellschaft im Rahmen des nationalen Staates alle Aufgaben und Pflichten übernimmt, die ihm als solchem zukommen, als da sind: gegenseitige Achtung, die dem armen wie dem reichen Studenten zu Theil werden muß, Pflege edler Geselligkeit durch gemeinsame Feste, anregende Vorträge und Unterhaltung; Zusammentreten von Gruppen zu körperlichen Uebungen (Bewegungsspiele, Turnen, Rudern), zu wissenschaftlicher Bethätigung möglichst im Anschluß an die Docenten und Institute der Universität, zu Aufführungen, zur Pflege der Kunst, der deutschen Sprache und des Gesanges, zu Reisen und Fußwanderungen. Sie rechnet zu ihren Aufgaben die gastliche Aufnahme und Unterstützung der neuankommenden Studenten bei ihrer ersten Einrichtung, Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu den Corporationen und fremden Universitäten, sie ist bestrebt, den Ausländern und insbesondere den Commilitonen stammverwandter und befreundeter Völker über die ersten Schwierigkeiten im fremden Lande weghelfen und nach alter deutscher Sitte Gastfreundschaft zu üben. Endlich aber will sie Leipzig zum Mittelpunct einer freieren Organisation der Studenten aller deutschen Hochschulen machen, der auch alle bestehenden Corporationen sich anschließen können.

Diese weitschauenden Ziele hofft sie durch Zusammenfassen der finanziellen Kräfte der Einzelnen, so schwach sie sein mögen, nach dem Vorbilde der holländischen, italienischen, französischen allgemeinen Studentenvereinigungen, der schwedischen „Nationen", in einer Reihe wirthschaftlicher Einrichtungen praktisch zu verwirklichen. So will sie allen Studenten, auch dem ärmsten, die Institute zu ihrer Weiterbildung, Schaustellungen, Theater, Concerte und Aehnliches durch Verbilligung in noch größerem Umfange als bisher zugänglich machen, durch Verträge mit den Lieferanten die Anschaffung der Bücher, Lehrmittel, Kleidung (Militäreffecten) erleichtern und den Austausch alter, entbehrlicher vermitteln.

Den Mittelpunct aber des studentischen Lebens in Leipzig soll ein Casino bilden nach dem Vorbild der Officierscasinos, wie sie die Studenten der genannten Länder bereits besitzen. Diese Frage stand naturgemäß auch am Sonnabend im Brennpunct des Interesses. Da man über die Sache selbst einig war und die Meinungen nur über ihre Verwirklichung auseinandergingen, so beschloß man, neben der Einrichtung eines monatlichen Finkenabends, bis im Casino ein geselliger Mittelpunct geschaffen sei, die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Planes zu thun, die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die junge Bewegung zunächst noch zu kämpfen hat, zu prüfen und den Rath erfahrener und sachverständiger Leute darüber einzuholen. Ein anderer Antrag, der das Präsidium mit diesen Arbeiten beauftragt, ihm im Uebrigen aber für seine erfolgreiche Thätigkeit den Dank und das volle Vertrauen der Versammlung ausspricht, wurde mit donnerndem Beifall angenommen. Wir wünschen der jungen, muthigen, mit ruhiger Ueberlegung vorgehenden Bewegung von ganzem Herzen Erfolg und weitgehende Unterstützung. —Ag—

Sport.

ξ **Dresden**, 11. Mai. Die Rennen am Dienstag, den 12. Mai, haben ihren Schwerpunct in der großen deutsch-österreichisch-ungarischen Armee-Steeple-Chase. Zum ersten Mal ist es dem Bestreben des Dresdener Rennvereins gelungen, die österreichischen Kameraden zu diesem Rennen activ heranzuziehen. Es ist dies ein um so erfreulicheres Ereigniß, als ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses diesmal hierunter vertreten ist. Aber auch die anderen Rennen des Tages sind entsprechend der ganzen Festwoche mit hohen Preisen von sportlicher Bedeutung. An demselben Tage wird auch der Saxonia-Handicap mit einem Preise von 6000 ℳ zum Austrag gelangen.

Rennen zu Pest am 9. Mai.

Szechényi-Preis 100 Duc. Dist. 3000 m. Fürst Esterhazy's F.-H. „Brillet", 3j., 54 kg. 1., Hrn. A. v. Pecha's F.-H. „Alexander", 3j., 51½ kg. 2., Bar. G. Springer's F.-St. „Madeleine", 4j., 61½ kg. 3. Tot.: 9 : 5. Platz: 31, 39 : 25. Vier Pferde liefen. — Handicap. Preis 3300 Kr. Dist. 1600 m. Erzherzog Otto's F.-H. „Tökölyi", 3j., 45 kg. 1., Hrn. E. Pager's F.-H. „Mirador", 3j., 48 kg. 2., Bar. G. Springer's br. H. „Bavarni", 3j., 54 kg. 3. Tot.: 160 : 5. Platz: 329, 511 : 25. Elf Pferde liefen. — Alager Preis 30 000 Kr. Für Dreijährige. Dist. 2000 m. Gr. A. Hadik's F.-H. „Proponent", 55 kg. 1., Hrn. R. Wahrmann's F.-H. „Trivial", 57 kg. 2., Hrn. J. v. Jankovich's br. St. „Gyöngyös", 53½ kg. 3. Tot.: 26 : 5. Platz: 47, 32 : 25. Fünf Pferde liefen. — „Panache" hat sein Engagement im Alager Preis nicht erfüllt, da der Hengst anscheinend von einer leichten Sehnenentzündung betroffen worden ist.

Rennen zu Kempton Park am 9. Mai.

The Kempton Park Great „Jubilee" Stakes von 3000 L. Handicap. Dist. ca. 1600 m. Mr. T. Worton's F.-H. „Victor Wild", 6j., 60½ kg. 1., Capt. Greer's br. H. „Alced", 4j., 43½ kg. 2., Mr. H. Mc. Calmont's br. H. „The Lombard", 4j., 45½ kg. 3. Fünfzehn Pferde liefen.

Rennen zu Paris am 10. Mai (Privattelegramm).

Prix du Printemps 15 000 Frcs. „Arlequin" 1., „Lorenzo" 2., „Allobroge" 3. Totalisator: 39. Platz 21, 367. Sechs Pferde liefen.

K. **Kiel**, 10. Mai. Der unter dem Protectorat des Kaisers stehende „Kaiserliche Yacht-Club" eröffnet mit dem am 16. Mai stattfindenden Ansegeln seine Saison, die wiederum sehr erfolgreich zu werden verspricht. Standen die vorjährigen Regatten unter dem Zeichen der Eröffnung des „Nord-Ostsee-Canals" und der internationalen Flottenrevue, so werden in diesem Jahre die in Kiel stattfindende internationale Schiffahrtsausstellung und die durch den Canal geschaffene neue Verbindung nach der Nordsee und dem Binnenlande, (Hamburg, Berlin) wo sich der Segelsport in erfreulichem Maße entwickelt, dazu beitragen, die „Kieler Woche" zu beleben. Der „Kaiserliche Yacht-Club" ist aus dem am 12. Februar 1887 gegründeten „Marine-Regatta-Verein" hervorgegangen. Seit 5 Jahren, da der Namenwechsel erfolgte, stand Vice-Admiral Reiche an der Spitze des Clubs. Nach seinem Ausscheiden aus dem activen Marinedienst wurde am 29. Februar 1896 Vice-Admiral Thomsen, Stationschef der Ostseestation, Vorsitzender. Der Club zählte 1893 570, 1894 684, 1895 826, 1896 909 Mitglieder. Die Zahl der Fahrzeuge stieg von 94 im Jahre 1895 auf 106 im Jahre 1896, das Clubvermögen von 18 300 ℳ am 1. Januar 1894 auf 35 000 ℳ am 1. Januar 1896, der Jahresumsatz auf 24 000 ℳ. Im Jahre 1895 wurden 13 Flaggenscheine für den „Kaiserlichen Yacht-Club" ausgestellt; davon entfielen auf Kiel 4, Hamburg 4, Berlin 5. Zurückgegeben wurden 5. Der Club verdankt sein Aufblühen in erster Linie der warmen Sympathie des Kaisers für den Segelsport.

Vermischtes.

— **Berlin**, 11. Mai. (Telegramm.) Wie die Morgenblätter melden, wurde gestern Nachmittag vor dem Ausstellungshotel in Treptow eine Frau beim Ueberschreiten des Gleises von einem Wagen der elektrischen Bahn erfaßt und am Kopfe und an der Brust so erheblich verletzt, daß der Tod alsbald erfolgte. Die Verunglückte befand sich in Begleitung ihrer Tochter und soll das Läuten des Wagenführers überhört haben.

— **Der IX. Verbandstag des deutschen Seiler- und Reepschläger-Verbandes** wird am 14., 15. und 16. Juni d. J. in Berlin abgehalten werden. In Aussicht genommen ist der gemeinschaftliche Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung. Alle selbstständigen Seiler und Reepschläger Deutschlands sind zur Betheiligung eingeladen.

ξ **Aus Oberschlesien**, 10. Mai. Den Einbrechern, welche im vergangenen Monate in der Laurahütte den ebenso frechen als geschickten Einbruch in die Krankencasse ausführten und u. A. 30 000 ℳ Coupons stahlen, ist man durch einen Zufall auf die Spur gekommen. In Czenstochau wurde ein Pack Coupons gefunden, der in eine an den Maschinenreisenden Sock in Schoppinitz gerichtete Zustellungsurkunde gewickelt war. Diese Coupons rühren aus dem Laurahütter Casseneinbruche her. Der daraufhin verhaftete Sock ist in Czenstochau gewesen und giebt zu, daß er die Absicht gehabt habe, die Coupons dort zu verkaufen, will aber nicht wissen, daß die Coupons aus dem Laurahütter Casseneinbruche herrühren, auch den Namen des Mannes nicht kennen, der ihm die Coupons zum Einschmuggeln nach Rußland gegeben haben soll.

— **Kattowitz**, 9. Mai. Die Eisenbahndirection Kattowitz macht bekannt: Der Betrieb von Ratibor bis Kranowitz am 9. d. M. Vormittags 10 Uhr für sämmtliche Züge wieder eröffnet. Die Behebung der Verkehrsstörung bis Kuchelna voraussichtlich am 12. ds. und bis Troppau in acht Tagen zu erwarten.

— **Cassel**, 11. Mai. (Telegramm.) In dem Dorfe Loehlbach im Kreise Frankenberg wurden durch eine Feuersbrunst 21 Gebäude eingeäschert.

— **Bamberg**, 10. Mai. Der Oekonom Wendel von Schmölz kam im Februar 1896 angeheitert von einer Holzversteigerung nach Hause und wollte nach dem Abendessen nochmals in das Gasthaus. Seine Frau, mit der er sonst ganz gut lebte, erhob hiergegen Einspruch, worauf Wendel ihr ein Brodmesser 1½ Centimeter tief in die Brust stieß. Nach der That flüchtete er und hielt sich 1½ Tage lang in einer Scheune versteckt. Die Frau kam mit 14tägigem Krankenlager durch. Während dieser Zeit — abgesehen von den 1½ Tagen — pflegte Wendel, der seine That aufs Bitterste bereute, die kranke Frau auf das Zärtlichste. Letztere hat auch heute das Richtercollegium der Strafkammer, ihren Mann ungeschoren zu lassen. Sie selbst entschlug sich der Zeugschaft. Der hitzige Ehemann erhielt drei Monate Gefängniß. Das Ehepaar wird eine Begnadigungsbittschrift an den Prinz-Regenten einreichen.

K. **Graz**, 11. Mai. (Privattelegramm.) Der Tourist Stefan Wallnoefer aus Graz ist gestern vom Hochlantsch bei Mixnitz abgestürzt und todt geblieben.

Literatur.

Hifthornklänge von Richard Winchenbach. Zweite vermehrte Auflage. Verlag von Paul Wolff in Blasewitz-Dresden. Echte „Hifthornklänge" sind es, die hier an unser Ohr tönen und uns von Jägerfreud und Jägerleid verkünden. Ein echter Jägersmann sucht „im Wald und auf der Haide", auf Bergeshöhen und am rauschenden See seine Freude. Er ist mit der Natur vertraut, er kennt alle ihre Reize und weiß Natur- und Menschenleben in schöner Harmonie zu vereinigen. So ein echter Waidmann ist Richard Winchenbach, dessen Dichtungen aus stimmungsvollen Naturbildern, Jägerliedern und Jagdgedichten bestehen, von denen man kaum glauben sollte, daß sie so vielseitig werden könnten. Die „Waldpoesie" wird um manches empfindungsvolle Lied bereichert, und die einfache, schlichte Natürlichkeit des Ausdruckes und der Form entspricht ganz dem Stoffe, der den Dichtungen zu Grunde liegt. Die „Jägerlieder" sind echte „Hallali-Poesie", in denen das freie Jägerleben als der Erde schönstes Loos gepriesen wird. Auch der Humor kommt dabei zu seinem Rechte. Er darf nicht fehlen, man kennt ihn ja zur Genüge aus dem weltberühmten „Jägerlatein." Seiner kernigen, vaterländischen Gesinnung giebt der Dichter oft beredten Ausdruck, unter anderem auch in dem Jägergruß an den Fürsten Bismarck:

„Dem Jägersmann, der nie sein Ziel verschwendet,
Der „birschgerecht" stets bürscht auf seinen Wegen,
Der nie umsonst im Anschlag hat gelegen,
Und stets „aufs Blatt" die sich're Kugel sendet."

Ein ganzer Cyklus von Liedern ist dem heiligen Hubertus, dem wackeren Schutzpatron der Nimrode, gewidmet. In der dritten Abtheilung folgen wir dem Dichter zur Schnepfenjagd, zur Auer- und Birkhahnbalz, wir gehen mit ihm auf die Birsch, zur Rebhuhnjagd, zur Jagd auf Wildgänse und was sonst Alles zu den Jägerfreuden gehört. Der Dichter hat ein warm fühlendes Herz für die Wald- und Waidmannslust. Seine Hifthornklänge ertönen voll und rein und wenn er auf dem Anstand selbst keine Fehlschüsse thut, in seinem Buche hat er nur Treffer.

Herm. Pilz.

Zur arithmetischen Preisaufgabe.

(Siehe die 2. Beilage der Nummer vom 10. Mai.)

Die gegebenen Bedingungen (I bis VIII) mögen noch durch folgende Beispiele vervollständigt werden.

Zu III: „Nicht [illegible], sondern [illegible]."

Nach dem Beispiele zu IV: „Um 0 in den Einern der zu addirenden Zahlen benutzen zu können, darf von der vorstehenden Bedingung abgewichen und diese Ziffer dem letzten mehrstelligen Summand zuertheilt werden. Daher
+ 58
+ 10
+ 6
statt
58
16
0.

Sind jedoch mehrstellige Summanden nicht vorhanden, so darf 0 allein nicht als solcher benutzt werden (I. II). Daher ist 7.68 + 9 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 + 0 ungiltig.

Briefkasten der Redaction.

Sch. hier. Daß es in der Meldung aus Wiesbaden im heutigen Morgenblatte statt 10 Uhr 20 Min. heißen muß 11 Uhr 20 Min., versteht sich wohl von selbst; ebenso selbstverständlich ist es, daß die Buchstaben I. R. in der Unterschrift des Kaisers unter dem Telegramm an den Fürsten Bismarck Imperator Rex bedeuten.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Die in dieser Rubrik mitgetheilten, während des Druckes eingelaufenen Telegramme haben, wie schon aus der Ueberschrift ersichtlich, der Redaction nicht vorgelegen. Diese ist mithin für Verstümmelungen und unverständliche Meldungen nicht verantwortlich zu machen.

□ **Berlin**, 11. Mai. (Privattelegramm.) Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schumacher in Solingen und dessen Anhänger werden vom nächsten Quartal ab ein eigenes Blatt herausgeben, das vorerst nur vierzehntägig erscheinen soll. Die Parteileitung hatte es abgelehnt, die Mittel zur Herausgabe eines Tageblattes vorzustrecken.

* **Stettin**, 11. Mai. Der Ausstand der hiesigen Schiffsarbeiter ist gestern Abend durch geringe Lohnerhöhung beigelegt und die Arbeit heute Morgen wieder aufgenommen; nur mit der Rhederei der neuen Dampfer-Compagnie ist eine Einigung bisher nicht erzielt.

* **Stolp**, 11. Mai. In dem Processe Westphal wurde heute der Regierungsbaumeister Keßler-Berlin als Zeuge vernommen. Derselbe bekundete, er sei im Jahre 1878 im Dienste des Geh. Commerzienraths Becker gewesen. Becker habe bei einem in der Provinz Sachsen vorgenommenen Bahnbaue einen Beamten bestochen, ferner seine Angestellten zum Meineid verleiten wollen und sich gerühmt, durch Beamtenbestechung es verhindert zu haben, daß ihm durch Anlegung eines fiscalischen Bernsteinbergwerkes Concurrenz gemacht werde. Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Serlig, beantragte darauf principiell die Vertagung eventuell die Aussetzung der Verhandlung, um sich über die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu unterrichten und die von diesem bekundeten Thatsachen zu prüfen bezw. Gegenzeugen beschaffen zu können. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung bis Freitag Vormittag 12 Uhr auszusetzen.

* **Pest**, 11. Mai. Gestern fand eine von mehreren Abgeordneten der äußersten Linken einberufene Volks-Versammlung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt, welche sehr stark besucht war und in der die vorgeschlagenen Resolutionen angenommen wurden. Als die Polizei die rothe Fahne, mit der die socialistischen Arbeiter erschienen waren, entfernen wollte, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, bei welchem 20 Personen verwundet und mehrere verhaftet wurden. Abends war die Ruhe völlig wieder hergestellt.

* **Madrid**, 11. Mai. Die „Competidor"-Frage verursacht hier andauernd große Erregung. Es bestätigt sich, daß General Weyler seinen Posten niederlegen wird, wenn das kriegsgerichtliche Todesurtheil über die an Bord des „Competidor" gefangenen Freibeuter nicht zur Ausführung gelangt. Dem Blatte „Dia" zufolge hat die Regierung Weyler telegraphisch angewiesen, den Proceß wegen des „Competidor" vor das oberste Marine-Kriegsgericht zu bringen. Canovas erklärte gegenüber einem Interviewer, die Frage müsse gemäß den bestehenden Verträgen gelöst werden.

SLUB
Wir führen Wissen.